№ 284. Sonntag, den 3. Dezember 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich sind die Delegationen am Donnerstag zusammengetreten. Aber im Mittelpunkt des Interesses stehen die Konferenzen, welche eine Verständigung in der Sprachenfrage zwischen Deutschen und Tschechen anbahnen sollen. Im Interesse dieser Konferenzen fällt die Sitzung des Abgeordnetenhauses am Sonnabend aus. Die Ansichten der Wiener Blätter über den Erfolg dieser Aktion sind getheilt.

Das den Delegationen unterbreitete gemeinsame Budget für 1900 weist ein gesamtes Bruttoerfordernis von 346 704 207 Kronen, oder nach Abzug der Bedeckungssumme von 9 356 706 Kronen ein gesamtes Nettoerfordernis von 337 347 501 Kronen auf. Zur Deckung dieses Nettoerfordernisses sind die präliminirten Zollgefällsüberschüsse in der Höhe von 124 590 089 Kronen bestimmt, nach deren Abrechnung noch ein durch Quotenbeiträge zu deckendes Erfordernis von 212 397 412 Kronen verbleibt. Gegenüber dem Vorjahre ist das durch Quotenbeiträge zu deckende Erfordernis für das Jahr 1900 um 2 080 292 Kronen geringer. Das Gesamterfordernis des Kriegsministeriums beläuft sich auf 331,6 Millionen Kronen. Das Gesamtnettoerfordernis des Heeres für 1900 erscheint gegenüber dem letzten Jahre thatsächlich nur um 954 180 Kronen höher. Das Erfordernis für die Kriegsmarine ist gegenüber dem vorigen Jahr bei den ordentlichen Ausgaben um 2 540 740 Kronen größer, bei den außerordentlichen Ausgaben um 630 060 Kronen größer. Das Gesamterfordernis der Kriegsmarine weist somit ein Mehrerfordernis von 3 108 340 Kronen auf. Im außerordentlichen Heeresbudget sind eingestellt für Versuche zur Schaffung eines neuen Feld- und Gebirgsgeschütz-Systems, wie im Vorjahr, 80 000 Kronen.

Der Kaiser hat am Freitag Mittag zunächst die ungarische und darauf die österreichische Delegation empfangen. In der Ansprache betonte der Kaiser, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten einen unverändert freundschaftlichen Charakter tragen und die Zuversicht auf ungestörte Fortdauer der friedlichen Lage in Europa gerechtfertigt erscheinen lassen. Die sicherste Gewähr hierfür erblicke er nach wie vor in dem ungetrübten Bestand des engen und vertrauensvollen Verhältnisses zu den Verbündeten. Die Frage durchaus loyaler und freundschaftlicher Beziehungen zum russischen Reiche zeitige auf der Balkan-Halbinsel erfreuliche Erfolge.

Ein großer Streik ist in Jägerndorf in Oesterreichisch-Schlesien ausgebrochen. Die Arbeiter zweier Tuchfabriken stellten am 29. die Arbeit ein. Sämtliche Tuchfabrikanten einigten sich über ein solidarisches Vorgehen und teilten den Arbeitern mit, daß, falls die Ausständigen am Sonnabend die Arbeit nicht vollzählig aufnehmen, am Montag in allen Tuchfabriken die Aussperrung beginnt.

Frankreich.

Der Finanzminister beräth mit seinen Kollegen die Frage, ob es angezeigt sei, der Kammer die Gewährung von vorläufigen Zwölfteln zu unterbreiten, da das Budget vor Jahresende nicht zum Abschluß kommen werde.

Bulgarien.

Die Maßnahmen der Regierung zur Aufbesserung der zerrütteten Finanzen erscheinen ebenso überstürzt, wie primitiv. Wie aus Sofia gemeldet wird, wurden die am Mittwoch ausgegebenen Silberscheine vorläufig in der Weise hergestellt, daß auf den alten Banknoten das Wort „Gold" mit dem Worte „Silber" überdruckt wurde. Das Goldagio ist gestiegen. Bei der Beschaffung von Auslandstratten machen sich Schwierigkeiten bemerkbar. Eine Meldung der „Politischen Correspondenz" aus Sofia bestreitet die Nachricht der dortigen oppositionellen Blätter, wonach die Emission der Silberscheine die Höhe von 30 Millionen erreichen werde, mit der Versicherung, daß eine Ueberschreitung von 10 Millionen nicht beabsichtigt sei.

Nordamerika.

Die Landstreitkräfte der Vereinigten Staaten beziffern sich nach dem Jahresbericht des Sekretärs des Krieges auf 64 586 Köpfe im stehenden Heer und 34 574 Mann Freiwillige einschließlich der Offiziere. Von dieser Gesamtsumme von beinahe 100 000 Mann befinden sich nach Eintreffen der letzten für dort bestimmten Verstärkungen 49 314 Mann auf den Philippinen. Unter Einrechnung der auf dem Wege befindlichen oder demnächst abgehenden Verstärkungstransporte hofft die Armeeleitung in drei Wochen dort über 2100 Offiziere und nahezu 64 000 Mann versammelt zu haben.

Das Graphophon.

Als eine Sprech- und Diktir-Maschine darf die neueste dem Edisonschen Phonographen gegebene Form bezeichnet werden. Jetzt erst erscheint dieser bisher nur zu allerhand Scherzen benutzte Apparat, der das auf seiner Walze Fixirte in allen Fällen höstch verzerrt wiedergab, wahrhaft praktisch in verschiedenen Richtungen, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird er sich in der Welt der Bureaus und Kontors schneller einführen, als s. Z. die Schreibmaschine, und gleich letzterer dort ein unerläßliches Inventarstück werden.

Das „Graphophon"' wie sich der neue Apparat mit dem unerläßlichen griechischen Namen nennt, also wörtlich übertragen „Schreibtöner", unterscheidet sich von dem älteren Edisonschen Phonographen nicht soviel, wie die genaue Umkehr des Namens vermuthen läßt. Im Wesentlichen ist, wie die „Frankf. Ztg." mittheilt, der neue Apparat erheblich kleiner und mit Einrichtungen versehen, um ihn auf dem Fleck anzuhalten, bezw. Uhrwerk oder Elektromotor auszuschalten, um seine Geschwindigkeit schnell in weiten Grenzen zu vergrößern oder zu verringern und um die Aufnahme-Walze mit dem geringsten Zeitverlust einzulegen oder zu entfernen. Diese Walze ist der wichtigste und entscheidende Zug des neuen Apparats, sie hat ihn auch patentirungsfähig gemacht; denn sie besteht aus einer besonderen Masse, welche gerade die richtige Plastizität besitzt, d. h. weder zu hart noch zu weich ist, um die von dem vibrirenden Stift am Sprechtrichter ausgeführten Schwingungen bezw. Stiche gegen die Walze getreu aufzunehmen und festzuhalten. Edison benutzte als Ueberzug seiner Walze anfänglich Zinnfolien, später kam Wachs in Anwendung. Beides hat sich nicht bewährt. Die Zinnfolie hielt die vom Stift gemachten Vertiefungen ungenügend fest, namentlich die flacheren unter ihnen, wodurch bei der Reproduktion manche Töne schnell unklar wurden, ja häufig schon bei der ersten Reproduktion versagten oder undeutlich waren. Das Wachs gab beim ersten Abhören Klangfarbe und Stimme viel besser wieder, aber seiner Weichheit entsprechend nutzte es sich schnell ab und war für Wiederholungen unverwendbar. Eine gute Eigenschaft besaß das Wachs. Die vollgeschriebene Walze durfte nur über einer hin- und hergeführten Spirituslampe schnell in Drehung versetzt werden, um wiederholte Benutzung zu erlauben.

Die neue Masse des „Graphophon" sieht dunkelbraun aus und hat die Konsistenz etwa wie recht harte Seife. Ihre Herstellung ist das Geheimnis des Erfinders. Sie wird zu cylindrischen Hohlwalzen von etwa 12—15 Centimeter Länge und etwa $1/2$ Centimeter Wendestärke geformt und in dieser Gestalt auf den Stahlcylinder des Apparats, auf den sie genau paßt, aufgeschoben. Eine solche Walze, „Graphophoncylinder", kostet 1,50 Mk. Sie faßt 1200 Silben und kann bis 150 mal zur Aufnahme neuer Ton-Schrift benutzt werden. Um die vollgeschriebene Walze für den nächsten Gebrauch herzurichten, wird sie „abrasirt", wie der Erfinder sagt, abgedreht, wie wir sagen würden. In Wirklichkeit dringt der „Saphirstift" der Membran nur sehr flach in die Walzen ein, so daß Abrasiren fast der zutreffendere Ausdruck ist. Diese Arbeit besorgt ein kleiner Apparat (Support), der mit dem Hauptapparat geliefert wird. Die abrasirte, dünne Schicht der Masse fällt dabei in feinen, weißen Drehspänen ab.

Die praktische Benutzung des „Graphophon" ist nun vom Erfinder wie folgt gedacht, und nicht blos gedacht, sondern in Amerika in zahlreichen Fällen schon bestens erprobt und als äußerst vortheilhaft befunden: Der jetzt bestenfalls zur Beschleunigung seiner Korrespondenz auf das Diktiren an einen Stenographen angewiesene, mit Arbeit überladene Chef eines Bureaus oder Kontors spricht sein Diktat in beliebigem Tempo in das angemessen schnell bewegte Graphophon hinein, ohne jede besondere Anstrengung, selbst halblaute Sprache genügt, — und darf sicher sein, daß die Walze jeden Ton, einschließlich leisen Räusperns, festhält. Der Hohlcylinder wird dann herausgenommen, vorausgesetzt, daß der Bequemlichkeit halber noch ein zweiter Apparat vorhanden ist, und in diesen eingelegt. Die mit dem Abschreiben beauftragte Person setzt sich alsdann neben den Apparat, nimmt das Hörrohr ans Ohr, befestigt es dort in derselben Weise, wie unsere Telephondamen dies gewohnt sind, und hat nun beide Hände zum Schreiben frei. Wird der Apparat mit geringerer Geschwindigkeit als vorher bei der Aufnahme in Bewegung gesetzt, so diktirt er der schreibenden Person ins Ohr. Arbeitet er noch zu schnell, kann mit einem Druck das Tempo verringert werden. Ebenso leicht ist die Vergleichung des Geschriebenen mit dem Diktat durch Zurückdrehen der Walze unter zeitweiliger Entfernung des Saphirstiftes, beides auch durch einen einzigen Druck ausführbar.

Es scheint ganz unzweifelhaft, daß diese Methode der Arbeitserleichterung für die Vorstände großer Verwaltungen und Geschäfte bei weitem jeder anderen bisher befolgten vorzuziehen und daß viel größere Bürgschaft für die Richtigkeit der Niederschrift gegeben ist, als wenn ein Stenogramm erst in Kursivschrift umgesetzt werden muß.

Die Einführung des „Graphophon" hat eine amerikanische Gesellschaft in die Hand genommen, der alle damit in Amerika gemachten Erfahrungen so geläufig sind, daß der Apparat eines tadellosen Funktionirens von Anfang an sicher ist. Ein Kontor-Apparat kostet etwa 250 Mk.

Von einer zweiten praktischen Verwendung des Phonographen in seiner verbesserten Form verlautet aus Kopenhagen. Dort soll ein dänischer Ingenieur das schon lange als ausführbar bekannte, aber noch nicht in geschickter Form gelöste Problem, Phonograph und Telephon zu vereinigen, glücklich gelöst haben, sodaß die patentirte neue Anordnung als wahrhaft praktisch gelten kann. Das Wesen des Telephons besteht bekanntlich darin, daß die beim Hineinsprechen in der Membran erzeugten Schallschwingungen nach ihrer Umsetzung in magnetische, elektrische und wiederum in magnetische Schwingungen ganz in derselben Art in der Membran des Hörrohrs reproduzirt werden, folglich auch dieselben Töne erzeugen. Diese Schwingungen der Membran des Hörrohrs aber können genau wie beim Phonographen durch einen federnden Stift auf eine Walze übertragen und hier festgehalten werden. Die neue Erfindung löst diese Aufgabe in angeblich vollkommener und einfacher Form. Wer sich des neuen Apparats zur Verbesserung seines Telephons bedient, hat künftig, wenn er ausgeht, nur den Apparat einzustellen und darf sicher sein, daß er heimkehrend aufgeschrieben findet, was inzwischen in sein Telephon hineingesprochen worden ist. Um es abzuhören, hat er die Walze auf den Ausgangspunkt zurückzudrehen und dann aus Neue laufen zu lassen, während er das Hörrohr ans Ohr legt. Natürlich wird man seiner oben auseinandergesetzten Vorzüge halber sich auch in diesem Falle wohl ausschließlich desselben bedienen.

Eine Eigenthümlichkeit hat das letztere, die der Erwähnung werth ist, obgleich sie der praktischen Nutzbarkeit in der beschriebenen Form in keiner Weise abträglich ist. Die Stärke des Tones, mit dem in den Aufgabe-Apparat hineingesprochen ist, tönt im Abnahme-Apparat dem Schreibenden ganz unverändert ins Ohr, aber nicht ebenso die Höhe oder Tiefe des Tones. Hierfür gilt als Regel, daß dieselbe Tonhöhe nur wieder herausschallt, wenn der Walze die gleiche Geschwindigkeit gegeben wird, wie bei der Aufnahme. Da letzteres nicht möglich ist, wenn nach dem Diktat der Walze geschrieben werden soll, so ist der Ton ungleich tiefer, der langsameren Bewegung und der damit zusammenhängenden Verlängerung der Schallwellen entsprechend. So kann es kommen, daß im Diskant Hineingesprochenes von der schreibenden Person im Alt vernommen wird oder eine mittelhohe Männerstimme dann im tiefsten Baß aus dem Apparat herausspricht, aber die Klangfarbe bleibt dabei so vollständig erhalten, daß man bekannte Stimmen trotz Veränderung ihrer Höhe sofort wiedererkennt. Diese Eigenthümlichkeit des Apparates kann im Weiteren zu manchen nützlichen Veränderungen desselben führen und Aufschlüsse über die Natur der verschiedenen Schallwellen liefern, wovon wir jetzt noch sehr wenig wissen.

Kleine Chronik.

* Milde Richter, so wird der „Volksztg." aus Halle geschrieben, fand der stud. jur. Graf Rantzau. Er hatte in der Nacht vom 15. bis 16. Juni mit dem Bahnarbeiter Koch Händel begonnen und ihn dann, als Koch ihm zugerufen: „Gehen Sie mir drei Schritte vom Leibe", Feigling und Lump geschimpft. Als auf den Lärm des Grafen der Polizeisergeant Sommerfeld hinzukam und dieser Rantzau nach seinem Namen fragte, verweigerte letzterer die Legitimation und entgegnete dem Beamten: „Polyp, wo geht es denn hier nach dem Schlamm? (Der Schlamm ist eine Straße, wo die Freudenmädchen wohnen.) Der Beamte mahnte den jungen Grafen wiederholt zur Ruhe und faßte ihn schließlich, um ihn mit nach der Wache zu nehmen. Darauf verlangte lärmend der Graf, daß die Nummer des Sergeanten festgestellt werde, und schrie seinen Begleiter, den Freiherrn v. Erffa, mit den Worten an: „Was nur der dr . . . . e Kerl (der Beamte) von mir will?!" Auf der Wache stülpte Rantzau seinen Hut über das Tintenfaß des Beamten. Der Graf, der betrunken gewesen war, wurde vom Schöffengericht wegen Widerstandes, Beleidigung des Sergeanten und des Arbeiters Koch, sowie wegen Lärmens zu 40 Mk. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis und einen Tag Haft verurteilt.

* Als „Haushaltungs-Kalender" von der Liebig's Fleisch-Extrakt-Compagnie ihrer Kundschaft gewidmet, wird gegenwärtig wieder der neue Jahrgang des zierlichen kleinen Buches vertheilt, das nunmehr schon seit einer Reihe von Jahren weiteren Kreisen der Damenwelt eine sehr willkommene Erscheinung ist, und das sich stets neue Freunde erwirbt. Das uns vorliegende Exemplar für 1900 dürfte in so manchen Haushalt noch weit in die mit „19" beginnenden Jahreszahlen hinein schätzbare Dienste leisten: Die Herausgeberin, die Compagnie Liebig, hat nämlich diesmal zwar die gewohnte Ausstattung durch Kalendarium, Verkehrsnotizen, hübschem Bilderschmuck (neben allerliebsten Monatsbildern ein treffliches Portrait Liebig's) reichlich beschafft; in erster Linie aber ist für viel Material von praktischem Nutzen gesorgt worden. Nicht weniger als 57 Küchenrezepte auf 28 Seiten begleiten den Wochen-Küchenzettel, der für alle Jahreszeiten guten Rath ertheilt. Und die Kochrezepte der Compagnie Liebig genießen eines wohlverdienten Rufes.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Kategorische Imperative!

Nun kommen gar fröhliche Tage in's Land, — da werden dem Weltengetriebe — auf's Neue zwei himmlische Boten gesandt, — sie nennen sich Freude und Liebe. — Von allen den Sätzen, so kurz und bestimmt, — die gern sich der Mensch zur Beherzigung nimmt, — bleibt einer beständig der Beste, — und dieser heißt: Rüste zum Feste! — Der Zauber der seligen, fröhlichen Zeit — hält traumhaft die Herzen umfangen, — zum Geben und Schaffen ist Jedes bereit, — wei tausendfach Mahnrufe klangen. — Und wo noch in

Säumnis ein Erdenkind schlief, — das weckt kategorisch der Imperativ: — Willst Andern Du Freude bereiten, — dann merke Dir: Spare bei Zeiten! — Besonders die Damen, sie schaffen so gern — und gönnen sich kaum eine Pause; — sonst sagte die Frau zum Gebieter und Herrn: — Ich bitte Dich, bleibe zu Hause! — Jetzt aber zur fröhlichen, seligen Zeit, — da nimmt sie ihn lächelnd und schelmisch bei Seit': — Dir sei volle Freiheit beschieden, — ich bitte Dich: Ziehe in Frieden! — — So kommen gar fröhliche Tage in's Land, — sie wecken die edelsten Triebe, — und selbst zu den Aermsten steht freundlich gewandt — die Wohlthätigkeit und die Liebe; — hier giebt es Konzerte, dort winkt ein Bazar, — thu Geld in den Beutel, so heißt es ganz klar — und folge dem Herzen, dem warmen, — das leise mahnt: Denke der Armen! — — Es herrscht kategorisch der Imperativ — in diesen so reizvollen Tagen, — beherzige, was er entgegen Dir rief, — dann wirst Du es nimmer beklagen, — und wenn Du zu fröhlichem Handeln erwachst — und wenn Du zur Weihnachtszeit Einkäufe machst, — dann, Menschenkind, sollst Du die Worte — beherzigen: Kaufe am Orte! — Es kann ja nur so ein Gemeinwesen blüh'n, — wenn Eines dem Anderen nützet, — man soll den Verdienst nicht dem Nächsten entzieh'n, — wenn er das Gewünschte besitzet. — Zur Weihnachtszeit möchte ein Jeder sich freu'n, — und wer danach handelt, den wird's nicht gereu'n, — drum mahnt uns der Grundsatz am regsten, — der heißt: Unterstütze den Nächsten! — O möge ersteh'n der Zufriedenheit Keim — selbst in den verzagtesten Herzen, — dann wird auch befolgt werden: Schmücke Dein Heim — mit strahlenden Weihnachtsbaum-Kerzen, — dann wird uns zum Segen der Imperativ, — der uns zu des Wunsches Bethätigung rief, — dann sagt er uns: Wandle so weiter — auf richtigen Bahnen!

Ernst Heiter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Das Haus mit den zwei Eingängen. 2

Von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

So sprach er mit unterdrückter Stimme zu dem jungen Mann.

Dieser schaute verwundert den alten Seemann an. „Ihr irrt Euch sicher, ich sagte die Wahrheit," antwortete er, „aber Euer Wohlwollen, Euer hochherziges Handeln will ich dankbar im Gedächtnis behalten; nicht an Euch ist es, mit mir zu teilen, sondern ich habe, so lange ich lebe, Verpflichtungen gegen Euch, des will ich gedenken!"

Die Beamten mahnten zur Abfahrt, da die Nacht jetzt schnell hereinbrach, und unter gegenseitigem Hutschwenken schwankte die Hafenbarkasse vom Leuchtturm fort und war nach kurzer Zeit nur noch ein schwarzer Punkt für die Wärter und besonders für Klas Holtrup, der ihr gedankenvoll nachschaute.

II.

An demselben Abend, von welchem wir die Ereignisse am Feuerschiffe berichteten, befand sich der Advokat Helmer Wallroden im Wohnzimmer seines zukünftigen Schwiegervaters, des Schiffsmaklers Bernhardt in Hamburg; er war allein und las in einer Zeitung.

Das Zimmer zeigte gediegene Eleganz, die aber schon etwas altväterlich und verblichen war, jedoch einer gewissen Behaglichkeit entbehrte.

Eine Hängelampe, die von der Decke hing goß auf den Tisch helles Licht, indes sie, durch rosa Papierschirm geschützt, das Zimmer in mildem Halbdunkel ließ.

Der Advokat legte die Zeitung auf den Tisch und schaute ernst nachdenkend hinaus. Er war ein stämmiger untersetzter Mann, dessen ausdrucksvoller Kopf Aufmerksamkeit erregte. Wie seine ganze Gestalt kraftvoll und energisch schien, war auch sein Gesicht breitgerundet, voll und fest, der Mund festgeschlossen, und unter einer hohen, gedankenreichen Stirn schaute ein Paar großer, klarer, grauer Augen scharf in die Welt hinein. Er war eine Persönlichkeit, welcher die Thatkraft und ein starker, durchdringender Geist sozusagen aus jeder Faser leuchtete, und die Achtung, aber auch einen gewissen unbehaglichen Respekt hervorrief. Man hatte das Gefühl, als könnte dieser Mann ein furchtbarer Gegner sein.

Die Thür öffnete sich und Ernestine Bernhardt, die Braut Helmers, trat ein.

Er erhob sich etwas langsam.

„Ich habe Dich wohl warten lassen, Helmer," sprach sie, große eigentümlich glänzende, schwarze Augen auf den Bräutigam richtend und ihm freundlich beide Hände reichend, „aber Du weißt ja, wir armen Geschöpfe haben nicht Deinen Grundsatz, mit wenig Worten viel zu sagen, und meine Freundinnen, die nicht unter Deiner Erziehung stehen wie ich, können sich noch weniger kurz fassen, wie meine Wichtigkeit," fuhr sie heiter fort. „Doch jetzt bin ich da, und ich will so kurz sein als möglich," fügte sie scherzend hinzu.

„Nun, das wünsche ich gerade nicht," erwiderte er lächelnd, was sein ernstes Gesicht sehr verschönte. „Sei für Deine Freundinnen kurz und was Du an Zeit dabei sparst, verwende für mich." Dann, auf die Zeitung deutend, fügte er hinzu: „Heut erscheint die Aufforderung zum letztenmal und wenn der verschollene Sohn Wallrodens nicht in drei Monaten sich meldet, sind wir reiche Leute und nichts steht unserer Verbindung im Wege. Es wäre wahrhaftig Zeit, daß wir aus dieser unruhigen Lage herauskommen — je länger es dauert, um so größer wird die Pein."

„Ach, das leidige Geld!" entgegnete seufzend Ernestie. „Ich begreife gar nicht, Helmer, weshalb Du auf diese Erbschaft wartest. Deine Praxis ist ja so ausgezeichnet, daß wir mehr als anständig davon leben könnten; ich besitze leider nichts, aber eine gute Aussteuer bringe ich Dir ja mit, — Kapital brauchst Du also keins."

„Kind, das verstehst Du nicht," erwiderte der Advokat ernst. „Geld ist Macht und Kraft und zwar die mächtigste und wirksamste der Erde. Man soll nie leichthin vom Geld denken, und wenn man seinen Haushalt auf eine breite Basis gründen kann, soll man es nicht auf einer kleinen und schmalen thun. Wir können ganz anders auftreten und ins Leben schauen mit einem Besitz von hundertundfünfzigtausend Thalern, als wenn wir so arm anfingen, wie wir augenblicklich sind. Denke nur, wie beschämend es wäre, wenn wir uns jetzt eingerichtet hätten in dem großen Hause bei St. Pauli, das ich einstweilen als Verwalter das Recht habe zu bewohnen, und er käme, der Erbe, und wir müßten ihm die Wohnung räumen; dann stelle Dir vor, mit welchen sicheren Gefühlen wir in unser Eigentum einzögen, sobald das Erbe mir zugefallen."

„Ich begreife das wohl," warf darauf das Mädchen ein „und ich wünsche nichts sehnlicher, als daß Du bald in das Recht trätest; aber wenn der Erbe zum Beispiel, was ja möglich wäre, nach dieser Zeit sich einstellte?" forschte Ernestie ihre großen schwärmerischen Augen mit bänglichem Ausdruck auf ihren Verlobten geheftet.

„Das ist dann schlimm für ihn," antwortete ruhig der Advokat, „denn dann hat er nach dem Wortlaut des Testaments, das eine Frist von 4 Jahren aussetzte, und nach den Bestimmungen des Gesetzes, das nur 3 Jahre Wartezeit feststellt, jeden Anspruch auf die Erbschaft verloren."

„Das wäre schrecklich!" meinte Ernestie. „Wenn er nun arm heimkehrte! — Ich hätte dann immer das Gefühl, als ob wir von seinem Eigentum schwelgten, während er darbte."

„Das wäre allerdings sehr übel für ihn," meinte Helmer kühl, „aber Gefühle gelten im Rechtsleben nichts, nur die Logik der Thatsachen und die Gesetze. Alle unsere bürgerlichen Einrichtungen würden über den Haufen stürzen, würden Gefühle Gesetze sein. Kommt der Erbe einen Tag, eine Stunde vor Ablauf des Termins, so gebe ich ihm sein Eigentum bei Heller und Pfennig, stellt er sich aber eine halbe Stunde nach Mittag um 12 am dritten April ein, so bin ich nicht willens, mein Eigentum ihm zu schenken."

Helmer Wallroden sagte dies in einem so eisenfesten Ton, so ruhig und entschlossen, daß Ernestie bebte. Es fröstelte sie an und nachdenklich ihren Bräutigam anschauend sprach sie leise: Darf man denn immer allein nur nach dem Rechtsstandpunkt handeln? Wozu hätten wir ein Herz, wenn es nicht mit sprechen dürfte? Es giebt ja auch Billigkeitsgründe, Helmer, und von diesen würden doch manche für einen zu spät kommenden Erben sprechen. Wäre ich die Erbin, so würde ich mit dem Erben teilen, falls er dessen bedürftig sein sollte."

„Nun, deshalb ist es gut, daß Du die Erbin nicht bist. Du siehst die Sache etwas romantisch und schwärmerisch an. Der Sohn hat zwanzig Jahre um den Vater sich nicht gekümmert, sie sind in Zorn und Groll, man darf sagen, im Haß geschieden, völlig fremd einander geworden; ich habe den Sohn meines Onkels nie gesehen, fühle also absolut nichts für ihn, dem Erblasser gegenüber stehe ich demnach so nahe, wie sein verschollener Sohn; das Recht ist völlig auf meiner Seite. Ich habe geerbt, und nun sollte ich mit einem Fremden teilen, dessen Ansprüche an seinen Vater geringer sind, als die meinen, der ich 5 Jahre lang treu und redlich seine schwierigen, vielverzweigten Geschäfte geführt! — Du siehst, Ernestie, hier ist die Billigkeit nicht am Platze."

„Aber der Vater hat doch für seinen Sohn noch etwas gefühlt, sonst hätte er nicht eine so lange Frist für dessen Ausforschung festgesetzt," hielt das Mädchen dagegen.

Der junge Advokat schaute mit einem scharfen Blick zu seiner Braut auf. „An Dir ist ein Verteidiger verloren gegangen," sprach er mit einem Anflug von Scherz; „Du mußt übrigens Dich eingehend mit dieser Sache beschäftigt haben, daß Dir so viel Einwendungen zu Gebote stehen." Das fügte er mit etwas unbehaglichem Ausdruck hinzu. „Du nimmst ja fast größeren Anteil an einem etwaigen Erben, als an Deinem Bräutigam."

„Ja, ich habe über die Möglichkeit des Erscheinens des Erben nachgedacht und würde tiefes Mitleid mit ihm fühlen, falls er zu spät käme," entgegnete das Mädchen.

„Nun," meinte der Advokat, dessen Mißstimmung wieder völlig verschwunden schien, „dies Mißgefühl macht Deinem Herzen alle Ehre, als Weib sollst Du so empfinden; aber was ereifern wir uns da, über etwas Zukünftiges, Mögliches, über ein Gespenst! — vorläufig ist der Erbe noch nicht da, nicht eine Spur von ihm war aufzufinden, trotz der Mühe, die man sich gab, trotz der großen Summen, die für seine Auffindung verwendet worden. Habe Du immer Mitleid mit einer Phantasiefigur, das verwehre ich Dir nicht. Mir jedoch überlaß, zu wirken und zu sorgen, zu schaffen und zu ringen, daß wir unser Nest so warm und schön und reich und sicher als möglich bauen können, — es ist noch Zeit, über die Sache zu denken, wenn wirklich und leibhaftig ein solcher Erbe erschienen ist."

Der Schwiegervater trat in das Zimmer, und damit hatte die Unterhaltung über diesen Gegenstand ein Ende. Ein heiteres, harmloses Gespräch, das sich über die Tagesneuigkeiten entspann, verwischte in beiden jede Spur eines Mißbehagens, falls ein solches durch die Meinungsverschiedenheit hinsichtlich dieser Erbschaftsfrage sich hatte geltend machen wollen, und Braut und Bräutigam schieden so munter und voll freudiger Zuversicht in eine nahe bevorstehende glückliche Zukunft wie immer.

* *
*

Das Haus St.-Pauli Nummer fünf, welches zur Erbschaftsmasse des verstorbenen Senators Wallroden gehörte, lag an zwei Straßen, es war ein Doppelhaus, dessen vordere Seite nach der vornehm stillen Karlstraße hinauslag, indessen sein Rücken die langen kleinen Fensterreihen der wenig feinen aber sehr beliebten Emerentiengasse darbot. Das Haus war das zweite von der Ecke, der frühere Durchgang war seit Jahren schon vermauert und so die hinteren Wohnungen von den vorderen völlig getrennt; wollte man von dem vorderen Haus zum rückwärtigen gelangen, so mußte man um die Ecke gehen, so bildete das Haus zwei getrennte Teile, deren vorderer Teil vornehm und elegant und reich ausschaute und auch nur von vermögenden, stillen Leuten bewohnt wurde, während die Rückseite, in eine Anzahl kleiner Wohnungen geteilt, eine bunte Musterkarte von Gewerbsleuten, Zimmervermietern und auch etwas dunklen Existenzen beherbergte, wie nur eine große Stadt dergleichen seltsame Elemente zusammenwürfelt. Nach der Karlstraße hinaus wohnten zwei reiche Rentner, ein Konsul, ein Gesandschaftsrat, und hatte der Advokat Wallroden sein vornehmes Bureau in den Zimmern des verstorbenen Senators etabliert; in der Emerentiengasse befand sich eine Schlosserei, eine Papierkinderballon-Werkstatt, eine Puppenfabrik und etwa zwei Dutzend Chambregarnisten.

Außerdem wohnten nach der Karlstraße hinaus kleine Kommis, Handwerker, Leute unbekannter und unbestimmter Berufsarten und manchmal für einige Wochen eine Kolonie von Gauklern, Taschenspielern und Cirkusmitgliedern, welche in der nahen Wernstraße auf St. Pauli allabendlich ihre Beschäftigung hatten.

Zu den Bewohnern dieses Hauses gehörte auch Kalkulator Hase, ein schmächtiger, nicht mehr ganz junger Mann mit freundlichem, klugem Gesicht, aber seltsamen, struppigen, emporstehenden schwarzen Haaren, der bei Wernike, dem Inhaber der Papierfabrik, zur Miete wohnte. Er hatte ein kleines, nettes Stübchen, welches den hier seltsamen Schmuck eines Tafelklaviers aufwies, und was noch weniger bei dem Bewohner dieses Hausteiles zu vermuten war: ein Schränkchen mit deutschen Klassikern in sauberen, schönen Einbänden. Herr Hase liebte die Musik, die Dichtkunst und arbeitete als Registrator bei dem Advokaten Wallroden. Ja, man behauptete mit eigentümlichem Respekt, Herr Hase sei das Faktotum des vielgesuchten gestrengen Advokaten. Daran war etwas Wahres: seitdem der jetzt dreiunddreißig Jahre alte Jurist eine Kanzlei als Rechtsanwalt eröffnet, und das waren nun fast vier Jahre, stand Kalkulator Hase in seinen Diensten und nahm jetzt die Stelle als Bureauvorstand ein; er vertrat oft seinen Prinzipal, falls dieser nicht zu Hause war, und durch seine Hände gingen alle Geschäfte des Anwalts. Im Laufe der Jahre hatte der sehr fleißige und gewissenhafte Herr Hase sich eine große Gewandheit in der Abwicklung der Geschäfte angeeignet, und sein nie versagendes Gedächtnis machte ihn für den Advokaten überaus wertvoll. In Herrn Hase wohnten zwei Seelen, eine Privatseele und eine Geschäftsseele; seine Privatseele war sehr weich und gemütvoll, und eine lebhafte Phantasie gestaltete sein häusliches Leben poetisch und idyllisch, während seine Geschäftsseele, die er mit dem Bureaurock anzuziehen schien, ihn als peinlich gründlichen, strengen und verschlossenen trockenen Beamten, unermüdlich arbeitssam und fleißig, walten ließ. Nur diese Seite kannte sein vielbeschäftigter Prinzipal von ihm, der sich überhaupt um den Privatcharakter und die Häuslichkeit seiner Angestellten wenig kümmerte.

Es war heut Sonntag und die Kanzlei Wallroden's geschlossen.

Herr Heinrich Hase trug sein Sonntagssammetkäppchen auf dem Kopfe, hatte seine Blumentöpfe begossen, rauchte eine Pfeife, auf deren Kopf sich das Brustbild eines verstorbenen Freundes befand, und ordnete seine Handschriftensammlung, denn Herr Hase war ein eifriger Jäger auf Handschriften, nicht solcher von berühmten Namen allein, sondern von Autographen überhaupt, aus deren Zügen er „unfehlbar" den Charakter des Menschen feststellte. Das war neben der Leidenschaft für Blumen, Musik und Poesie eine Hauptbeschäftigung des Herrn Kalkulators in seinen Mußestunden.

Da trat die Wirtin, Frau Wernike, ins Zimmer. Nachdem sie den schönsten guten Morgen gewünscht und schon das Kaffeegeschirr zum Hinaustragen in der Hand hielt, ergrift sie plötzlich den Faden der Unterhaltung. „Wir haben einen neuen Mieter bekommen, Herr Kalkulator," begann sie, „aber ich habe noch nicht fest zugesagt; mir gefällt er, jedoch wäre es mir lieb, wenn Sie ihn vorher einmal ansehen und einige Worte mit ihm sprechen wollten. Sie haben mir damals auch gesagt, daß Sie den Schneider für einen verschlagenen unehrlichen Menschen hielten, und hätte ich Sie gehört, wäre ich nicht um die Miete betrogen worden und mit der Polizei in Ungelegenheiten gekommen."

„Haben Sie nicht etwas Geschriebenes von dem Menschen?" fragte Herr Hase, durch das Zutrauen geschmeichelt.

„Ach, Geschriebenes!" entgegnete ziemlich nichtachtend Frau Wernike, „das sind Grillen, Herr Kalkulator, jeder Mensch schreibt, wie er gelernt hat. Wer kein Faulpelz in der Schule war, schreibt schön, auch wenn es ein schlechtes Subjekt ist, und wer sich keine Mühe gegeben, hat eine schlechte Handschrift und kann ein Engel sein; darauf gebe ich nichts, Herr Hase."

„So ist die Sache nicht; Sie verstehen nicht, wie wir Handschriftenkenner das meinen . . ."

„O, schon gut," wehrte Frau Wernike ab, „ich verlasse mich auf meine Augen, und da Sie so viele Menschen, gute und schlechte, sehen und in ihre Angelegenheiten blicken und kluge Augen haben, möchte ich, daß Sie meinen neuen Mietmann einmal sich betrachteten. Er ist ein sehr schöner Mensch, aber solche sind manchmal die gefährlichsten," fügte Frau Wernike hinzu.

„Na, wo ist denn das Wunder? Sie sind ja sonst im Punkte des Schönseins sehr schwer zufrieden zu stellen," erkundigte sich scherzend Herr Hase.

„Weil mir Ihre borstigen Haare nicht gefallen und ich Ihnen so oft gepredigt habe, wodurch Sie ein ganz nettes Aussehen bekämen?" lachte Frau Wernike. „Nun, mir kann's gleich sein; wenn Sie wie ein Irrwisch aussehen wollen. Der junge Mensch sitzt unten bei Wiese im Kaffeeschank; soll ich ihn heraufschicken?"

„Thun Sie das, Frau Wernike," sagte Herr Hase würdevoll, „ich will seinen Schädel untersuchen, und Ihnen Bescheid sagen."

„Ach, nur nichts Gelehrtes," warf Frau Wernike dagegen. „Sehen Sie ihn frank und frei an und sagen Sie mir dann: ‚Ja, Frau Wernike, oder ‚nein'."

„Nun, also Frau Wernike, ich werde mich biblisch verhalten," beruhigte sie Herr Hase.

Die Wirtin verließ das Zimmer, und wenige Minuten später trat Paul Rode, der von dem Feuerschiff Gerettete, in das Zimmer des Kalkulators.

Herr Hase schaute überrascht zu dem schlanken jungen Mann auf.

Frau Wernike hatte nicht zu viel gesagt, das war wirklich ein schönes Menschenbild! Die großen, stillen rehbraunen Augen in dem länglichen, edelgeschnittenen Gesicht, die schöne hohe Stirn, umrahmt von blauschwarzen Haaren, der volle, feine Mund und die wunderbar ebenmäßige, kräftige, elastische Gestalt — solche junge Männer sah man nicht oft.

„Ich bin von Frau Wernike zu Ihnen geschickt worden, um über meine Personalien zu berichten," nahm der Mann das Wort.

Herr Hase schien sehr verwundert, den Fremden, der gar nicht hamburgisch aussah, in einem Dialekt sprechen zu hören, der zwar zeigte, daß der Mann nicht recht geläufig deutsch sprach, jedoch entschieden an das einheimische Idiom anklang.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat **Dezember d. Js.** resp. für die Monate **Oktober, November d. Js.** wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 5. Dezember,
von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 6. Dezember,
von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Mittwoch, den 6. Dezember d. J.,** Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 1. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Gaucke, Thierarzt.
Schulstraße Nr. 3.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.
Köhler-Nähmaschinen,
Ringschiffchen,
Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen
monatlich von 6 Mark an.
Reparaturen sauber und billig.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.



In unserem Neubau **Araberstraße Nr. 5** sind noch

Wohnungen,

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Entree, Speisekammer, einem besonderen Kloset und Wasserleitung, billig zu vermiethen.

W. Groblewski u. R. Thober.

Zum 1. April 1900 **Wohnung** von 6—7 Zimmern und Balkon, 1. Stock, für 2 Damen **gesucht.** Offerten an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mbl. Zim. z. v. Näh. Gerechtestr. 35 i. L.

Möblirtes Zimmer
sof. zu vermieth. Tuchmacherstr. 10, pt.

---

1 mbl. Zim. bill. z. v. Gerechtestr. 26, II.

Ein möblirtes Vorderzimmer
zu vermiethen **Coppernicusstraße 33.**

Eine möbl. Wohnung, 2 Zim. u. Burschengel., und **eine Wohnung,** 3 Zim. u. Zub. Umzugshalber sof. z. v. **Paul Brosius,** Gerstenstr. 16, II.





Ein hochinteressantes Buch

mit vielen **Original-Illustrationen, Original-Erzählungen, Gedichten, Vexirbildern** und **äußerst interessantem Text,** sowie **humoristischen Vorträgen,** passend für Gesellschaften 2c. 2c.

erhält jeder Leser dieser Zeitung,

Passend für jeden Weihnachtstisch.

Wo ist der Brauereidirektor?

welcher vorstehendes Vexirbild löst, den Umriß der zu suchenden Figur nachzieht und den Ausschnitt nebst 30 Pfennig in Briefmarken sowie genauer deutlicher Adresse sendet an:

W. Müller, Kiel, Fährstraße 31,

worauf sofort das Werk zugesandt wird. Unrichtige Einsendungen erhalten den Betrag zurück. **Falls ein Leser dieser Zeitung das Vexirbild nicht löst, erhält er gegen Einsendung von Mk. 1.— in Briefmarken gleichfalls das Werk zugesandt.**

Mariazeller Magentropfen

Schutzmarke
C. Brady.
Man bittet diese Schutzmarke u. Unterschrift zu beachten.

unentbehrliches, altbekanntes Haus- u. Volksmittel

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Ekel und **Erbrechen,** Magenkrampf, Hartleibigkeit oder **Verstopfung.** — Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magentropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn", Wien,** I. Fleischmarkt.

Die Mariazeller Magentropfen sind echt zu haben:

In den Apotheken.

Bereitungsvorschrift. Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procent. Weinsprit 3 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rohes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zwitter-Wurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Product 750 Grm.

Der Eckladen,
Altstädt. Markt 18, ist von sofort zu vermiethen.
Wiedemann & Co.
Zu erfragen bei Hrn. **O. v Szczypinski.**

---

2 Geschäftsläden, gr. u. kl. Bureauräume, Lagerplätze und Schuppen verm. **Henschel,** Brombergerstr. 16/18.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Kammer u. Zubeh., mit Wasserleitung, ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen **Culmer Chaussee 49.**

Herrschaftl. Wohnungen
von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in uns. neuerbauten Hause Friedrichstraße Nr. 10/12.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist vom 1. April 1900 zu vermiethen. **Heinrich Netz,**

Herrschaftl. Wohnung.
Breitestr. 37 III, 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist vom 1. Januar ab zu vermiethen.
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnung
von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Herrschaftl. Wohnung
7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.
Bachestr. 9 part

Zum 1. April 1900
Baderstr. 23, 2. Etage,
bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist von sofort zu vermiethen
Neustädtischer Markt 19, II.

---

2 frdl. Vorderz., möbl., v. 1. Dezember zu verm. Klosterstraße 20 part.

Loos-Preis 1 Mark.

Nächsten Donnerstag beginnt
die Hauptziehung der Weimar-Lotterie
(7.—13. Dezember d. J.).
Es gelangen zur Verloosung
8000 Gewinne
dabei ein **Hauptgewinn** im Werthe von
50,000 Mark.
Die Loose werden auch als
Ansichts-Postkarten
(gesetzlich geschützt D. R. G. M. No. 87239)
herausgegeben und kosten
das Stück 1 Mk., 11 Stück = **10** Mk., 28 „ = **25** Mk. (Porto und Gewinnliste 20 Pfge.)
Loose und **Loos-Postkarten** (auf Wunsch mit den verschiedensten Ansichten) sind zu haben durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar
sowie **Leo Wolff,** General-Agentur, **Königsberg i. Pr.**
und in **Thorn** durch Buchdruckerei-Besitzer **Ernst Lambeck.**

50,000 Mk. Hauptgewinn Werth



Spielwaaren
in feiner und grober Auswahl empfehle zu **billigsten Preisen**
Fr. Petzolt, Coppernicusstr. 31.

Corsetts
in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.



Interessante
Neuheiten.

Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Hochfeine
Harzer Edelroller
(Stamm Trute),
welche vorzüglich in tief., gebogen. u. gerad. Hohlrollen, Hohlklingel, Schockel, Knorre, Klingel, Flöten u. Du-Pfeifen gehen, à 6, 8, 10, 12 u. 15 M., Dtzd. 60, 72, 84 und 96 M., Weibchen 1,50 Mk., Dtzd. 12 M., versende gegen Nachnahme 6 Tage Probezeit. Nichtgefallendes tausche um, event. Betrag zurück. (t
Herm. Voigt, Thale a. Harz.

---

zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Sicher
wirkender Frauenschutz, ärztl. empfohlen, per Dtzd. 2 Mk. Prospekt gratis. (t
Chemiker Schäfer. Eßlingen a. N.

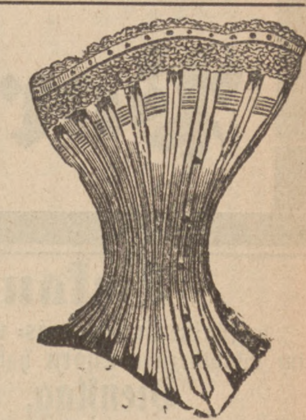
20000 Rothe Betten
wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** meine **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., $12^1/_2$, **prachtv. Hotelbetten** nur $17^1/_2$, **Herrschaftsbetten,** $22^1/_2$ M. **Preisl. grat.** Nichtpass. zahle Betrag retour.
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Eiserne, gepanzerte
Geldschränke
bei
Robert Tilk.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15 M.** mon.
Kostenfreie, 4wöch. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Gänseschmalz
(garantirt rein)
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Conservirte
Kronen-Hummer
Nordsee-Krabben
Krebsschwänze
Krebsbutter
Anchovis
Anchovi Paste
Appetit Sild
Aal in Rothwein
Aal in Gelee
in 4 Ltr. u. in $^1/_2$ Ltr.-Dosen.
Forellen-Heringe
Ostsee-Delikatess-Heringe
Bismarck-Heringe
ohne Gräten.
Sardellenbutter
feinste Sardellen
Sardinen in Oel, Philippe und Canaud,
Sardinen, russische
Sprotten, geräucherte, in Oel
Neunaugen
empfiehlt
J. G. Adolph.



Corsetts
neuester Mode, sowie
Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corsetts
nach sanitären Vorschriften.
Neu!!
Büstenhalter, Corsettschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Chamottesteine
Backofenfliesen
empfiehlt
in bekannter guter Qualität
Gustav Ackermann.

Margarete Leick,
gepr. **Handarbeitslehrerin,**
Brückenstraße 16, 1 Treppe links,
ertheilt **Unterricht** in allen **Handarbeiten,** einfachen und feinen **Kunst-Handarbeiten** für Mk. 3 den Monat.
Schülerinnen nehme jederzeit an.
Weihnachtsarbeiten, Namen-einsticken, Wäschenähen übernehme ich.

Hauptvermittlungs-Comtor
Litkiewicz, Seglerstraße 19,
empfiehlt **erste und zweite Hotel-Hausdiener und kräftige Arbeitsleute vom Lande, passend für Holzplätze.**

Ein Lehrling
kann eintreten bei
H. Rochna, Böttchermeister.
Im Museum.

Ein Schreiber,
auch Anfänger, kann sich in einem Rechtsanwalts-Bureau melden. Wo? zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Z.

Ein Hausdiener
kann sofort eintreten.
H. Gutzeit, Blaue Schürze.

Aufwärterin ges. Strobandstr. 17, III.

Eine ehrliche, saubere Frau
oder Mädchen wird gesucht, um die häuslichen Arbeiten einer kleinen Wirthschaft zu verrichten.
Näheres **Brückenstraße 16, 3 Trp.**

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—

Philipp Elkan Nachfolger.

Als **besonders preiswerth** empfehle ich:

Lampen und Kronen für Petroleum-, Gas- und electrisches Licht.

Porzellan-Tafelservices für 6—12 und 18 Personen von 60 Mark an.

Bekanntmachung.

Für die **Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Handelskammer** im Wahlbezirke **Thorn** habe ich auf

Dienstag, den 5. Dezember,

Nachmittag **4** Uhr für die zweite Wahlabtheilung,
Nachmittag **5** Uhr für die erste Wahlabtheilung
im kleinen Saal des Schützenhauses Termin angesetzt, zu welchem ich die Wahlberechtigten des Kreises Thorn hiermit einlade.

Von der zweiten Wahlabtheilung sind Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Mitglieder, die Herren Kommerzienrath **Schwartz** und **Herm. Asch**, und ist eine Ersatzwahl für das durch den Tod ausgeschiedene Mitglied, Herrn **J. Lissack**, vorzunehmen.

Von der ersten Wahlabtheilung sind zwei Mitglieder zu wählen für die ausscheidenden Herren **Herm. F. Schwartz** und **P. Längner**.

Thorn, den 24. November 1899.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Thorn.
Herm. F. Schwartz.

Das zur
A. Jakubowski'schen Konkursmasse
gehörende
Waaren-Lager,
bestehend in
Cigarren, Cigarretten, Tabaken, Rauchrequisiten und Stöcken,
wird täglich im Geschäftslokale ☞ **Breitestr. Nr. 8** ausverkauft.

Norddeutsche Creditanstalt

Brückenstr. 13. Filiale Thorn Brückenstr. 13.

Königsberg i. Pr., Danzig, Stettin, Elbing, Thorn.

Actien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von börsengängigen Effekten, ausländischen Noten und Geldsorten. Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen. Versicherung verloosbarer Effekten gegen Kursverlust bei der Ausloosung. Ausstellung von Checks, Wechseln und Kreditbriefen auf alle Hauptplätze des In- und Auslandes. Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. Eröffnung laufender Rechnungen. Diskontirung von Geschäftswechseln. Depositen- und Checkverkehr. Vermiethung von Privattresoren (Safes) unter eigenem Mitverschluss der Miether.

Cassenstunden 9—1 Vormittags, 3—6 Uhr Nachmittags.





Goldene 25.

Für Herbst und Winter offerire:

Herren-Paletots in Krimmer u. Eskimo
von 9 bis 50 Mk.

Hohenzollern- und Kaiser-Mäntel
von 15 bis 40 Mk.

Herren-Anzüge
in Zwirn, Kammgarn und englischen Stoffen, von 9 bis 40 Mk.

Herren- u. Burschen-Joppen
von 5,50 bis 18 Mk.

Burschen-Anzüge und -Paletots
von 6 bis 24 Mk.

Kinderanzüge u. Mäntelchen
von 2,50 bis 12 Mk.

Sämmtliche Sachen sind in großer Auswahl vorhanden und zeichnen sich wie bekannt durch guten Sitz aus.

Große Auswahl in- und ausländischer Stoffe.

Anfertigung nach Maass
unter Garantie des guten Sitzens zu äußerst soliden Preisen.



Aron Lewin,

Thorn, Seglerstr. 25.

Ausverkauf

von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

SEKT
Kupferberg Gold
Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz.
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.
Zu beziehen durch die Weinhandlungen

Zum bevorstehenden Feste
Diamantmehl,
ff. Bromberger Kaiserauszug- und Weizenmehl 000 zu billigen Tagespreisen, **Gerstenkochmehl,** unübertrefflich für Leidende, sowie alle anderen Mühlenfabrikate in bekannter Güte empfiehlt

J. Lüdtke, Bachestraße 14.



Reelle Bedienung. — **Ernst Nasilowski,** — Solide Preise.

Bachestr. 2, Uhrmacher, Bachestr. 2.

Reichhaltiges Lager in Uhren und Goldwaaren.

Damen- und Herren-Uhren, Hänge-Uhren, Regulateure, Wanduhren und Wecker in jeder Preislage.

Gold- und Silber-Broschen, Ohrringe, Ringe, Hals- und Fächerketten, Cravattennadeln, Uhrketten, Kreuze, Manschettenknöpfe.

Reparaturen werden äusserst sorgfältig ausgeführt.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh,** Keuchhusten 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Steinkohlen,
gute Marke,
empfiehlt frei Haus
Gustav Ackermann.

Ein Ehepaar, kautionsfäh., wünscht eine Filiale irg. ein. Art zu übernehm. Gefl. Off. u. **K. 2** an d. Geschäftsst.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.
E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.